

Sachdokumentation:

Signatur: DS 977

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/977



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

JANUAR 2017
NoWFF-NoG20HH



REVOLUTIONÄR.CH

UNITE GLOBAL STRUGGLES – GLOBALE KÄMPFE VERBINDEN!

Im Nordwesten Frankreichs, in einer kalten Nacht, streifen drei Menschen durch ein Sumpfgebiet, passieren Bäume, überqueren Bäche und legen sich auf die Lauer. Im frühen Morgengrauen schlagen sie zu. Ihr Ziel ist ein Bagger des Grosskonzerns Vinci. Er geht in Flammen auf...

Zur selben Zeit, 3600km südöstlich von Nantes, nördlich von Raqqa schiebt eine junge YPJ Kämpferin Wache und erfasst ein gepanzertes Selbstmordfahrzeug des IS. Eine RPG wird abgefeuert und wenige Sekunden später explodiert das mit Sprengstoff beladene Fahrzeug, noch bevor es irgendwelchen Schaden anrichten kann.

Im westlichen Bundesstaat Guerrero, der seine Aufmerksamkeit durch die Verschleppung und vermutliche Ermordung von 43 Student*innen erhielt führt die korrupte mexikanische Polizei eine Grossaktion gegen die selbstorganisierten Verteidigungsstrukturen durch. Der selbstorganisierte Widerstand, welcher sich nicht nur gegen Drogenkartelle, sondern auch gegen die Staatsgewalt stellt, ist ein beliebtes Ziel der Polizei.

Die Polizisten sind mit deutschen G36 Gewehren von Heckler und Koch ausgestattet, es fallen Schüsse, vermutlich gibt es Tote. Genaue Zahlen bleiben unbekannt...

Und während die Sonne in Mexiko noch lange scheint, wird es im bäuerlich geprägten Birauli in der Nähe von Neu Dehli langsam Nacht. Einige Frauen der Gulabi Gang sind zu Besuch bei einem gewalttätigen Patriarchen. Mit Bambusstöcken und einer grossen Portion Überzeugung für Gerechtigkeit zu kämpfen, wird der Mann mit seiner Tat konfrontiert. Er zeigt sich reumütig, falls er sich nicht an sein Wort hält wird er nochmals von der Frauengruppe Besuch bekommen, dann ohne viele Worte...

Diese kurzen Szenen, spielen sich so oder ähnlich auf der Welt ab. Täglich stellen sich Menschen gegen die Mächtigen. Sie riskieren dabei ihre Gesundheit, ihre Freiheit und manchmal auch ihr Leben.

So unterschiedlich die Kämpfe auch daherkommen, so haben sie doch alle viel gemeinsam: Aus einer ohnmächtigen Position wird zum Handeln übergegangen!

Einzelne oder Gruppen beginnen sich gemeinsam zu organisieren, sie äussern was sie stört, durch Demonstrationen, Plakate, Videos usw. Sie beginnen sich zu wehren. Sie greifen dabei zu den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen. Manchmal ist dies nur der eigene Körper, manchmal Steine und Stöcke und manchmal sogar halb professionelle Waffen.

So machen sich überall auf der Welt Unterdrückte, daran, gegen ihre Ausbeuter*innen, Unterdrücker*innen und Herrscher*innen anzukämpfen. Weit weg davon die Ungerechtigkeit als Schicksal abzutun oder auf eine höhere Macht hoffend alles aus den Händen zu geben.

Der Schritt zum aktiven Widerstand ist oft auch einer, durch den Solidarität und Geschwisterlichkeit erlebt werden. Dadurch das Einzelne zusammen mit Genoss*innen zu kämpfen beginnen, entwickelt sich eine praktische Vorstellung, dass eine andere Gesellschaft möglich ist. Eine Gesellschaft abseits von Kapitalismus und Ausbeutung.

Wenn sich die Herrschenden aus Wirtschaft und/oder Politik an den Gipfeltreffen, wie dem WEF in Davos oder am G20 Gipfel in Hamburg treffen und vernetzen, nehmen wir dies zum Anlass uns über Kämpfe aus der ganzen Welt zu informieren. Versuchen wir voneinander zu lernen und in den Austausch zu kommen! Denn unsere Waffe ist die Solidarität!

Auf den folgenden Seiten möchten wir euch einige Kämpfe, welche weltweit stattfinden, etwas näher bringen. Die Texte haben keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit und die Bewegungen sind auch nicht frei von Kritik. Der Zweck liegt in erster Linie dabei auf verschiedene Formen des Widerstands auf der Welt aufmerksam zu machen. Eventuell schaut du dir die Kämpfe ja auf deiner nächsten Reise gleich mal selber an und machst dir ein eigenes Bild.

#NODAPL – INDIGENER WIDERSTAND IN DEN USA

Die Dakota Access Pipeline ist eine geplante Erdölleitung des Konzerns Energy Transfer Partners (ETP). Sie soll Ölfelder in North Dakota auf direktem Weg mit Tanklager in Patoka (Illinois) verbinden und täglich über 500'000 Barrel Öl transportieren.

Ein erster Plan die Leitung nördlich der Stadt Bismarck über den Missouri River zu führen, wurde auf Grund der Nähe zu städtischen Wasserquellen und Wohngebieten abgelehnt. Die gewählte Alternativroute verläuft nun jedoch durch die Standing Rock Reservation, eines der grössten Reservate indigener Amerikaner*innen. Wie die Behörden bereits selbst erkannten, stellt die DAPL eine riesige Gefahr für die Umwelt und die in der Region lebenden Menschen dar. Allerdings ist dies scheinbar unwichtig, wenn es sich dabei um die Indigene Bevölkerung und deren Land handelt.

Seit dem 1. April 2016 protestieren tausende Indigene aus über 200 verschiedenen Stämmen, sowie zahlreiche solidarische Umweltaktivist*innen im Sacred Stone Camp gegen die DAPL. Mit Blockaden, Besetzungen der Baustellen und vielen anderen Aktionsformen gehen die Protestierenden gegen den Bau der DAPL vor. Auf den Protest antworteten die privaten Sicherheitskräfte der ETP und die Polizei jeweils mit massiver Repression. So wurden Aktivist*innen von Hunden attackiert und Proteste gewaltsam mit Tränengas, Wasserwerfer und Gummischrot aufgelöst. Am 5. Dezember 2016 wurde ein vorläufiger Baustopp bekannt gegeben, um eine Alternativroute zu finden. Der Kampf gegen die DAPL, die postkoloniale Unterdrückung und die ökologische Zerstörung wird jedoch weitergeführt werden.



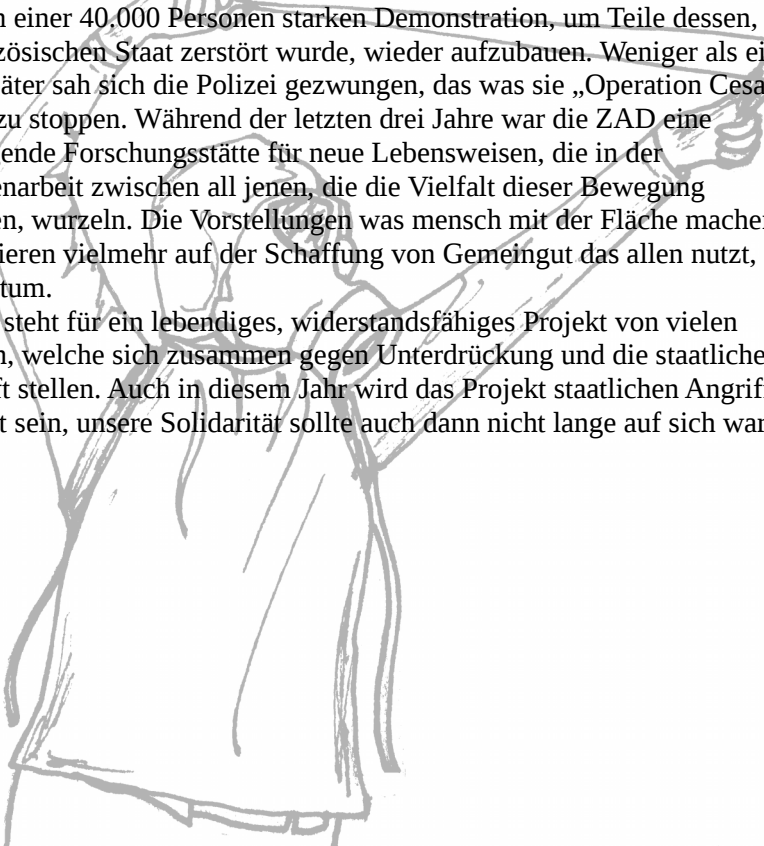
ZAD – ZONE A DEFENDRE

Seit über 50 Jahren haben Landwirt*innen und Einheimische sich dem Bau eines neuen Flughafens für die französische Stadt Nantes widersetzt (die im Übrigen bereits einen hat). Heute blüht in diesen reichhaltigen Feldern, Wäldern und Feuchtgebieten, welche das multinationale Unternehmen Vinci mit Beton bedecken will, ein Experiment, das tägliche Leben im Kampf neu zu Erfinden. Radikale aus aller Welt, lokale Landwirt*innen und Dorfbewohner*innen, Bürger*innengruppen, migrierte Menschen und viele Andere organisieren sich, um die gut 10 km² Land gegen den Flughafen zu verteidigen.

Regierungssprecher*innen haben das Land als „für die Republik verlorenes Gebiet“ erklärt. Seine Besetzer*innen nannten es: la zad (zone a défendre), zu verteidigende Zone.

Im Winter 2012 haben tausende Polizist*innen versucht die Zone zu räumen, aber ihnen trat ein bestimmter und vielseitiger Widerstand gegenüber. Dieser gipfelte in einer 40.000 Personen starken Demonstration, um Teile dessen, was vom französischen Staat zerstört wurde, wieder aufzubauen. Weniger als eine Woche später sah sich die Polizei gezwungen, das was sie „Operation Cesar“ nannten, zu stoppen. Während der letzten drei Jahre war die ZAD eine herausragende Forschungsstätte für neue Lebensweisen, die in der Zusammenarbeit zwischen all jenen, die die Vielfalt dieser Bewegung ausmachen, wurzeln. Die Vorstellungen was mensch mit der Fläche machen kann, basieren vielmehr auf der Schaffung von Gemeingut das allen nutzt, statt auf Eigentum.

Die ZAD steht für ein lebendiges, widerstandsfähiges Projekt von vielen Menschen, welche sich zusammen gegen Unterdrückung und die staatliche Herrschaft stellen. Auch in diesem Jahr wird das Projekt staatlichen Angriffen ausgesetzt sein, unsere Solidarität sollte auch dann nicht lange auf sich warten lassen!



FEMINISTISCHE SELBSTORGANISIERUNG IN NORDINDIEN

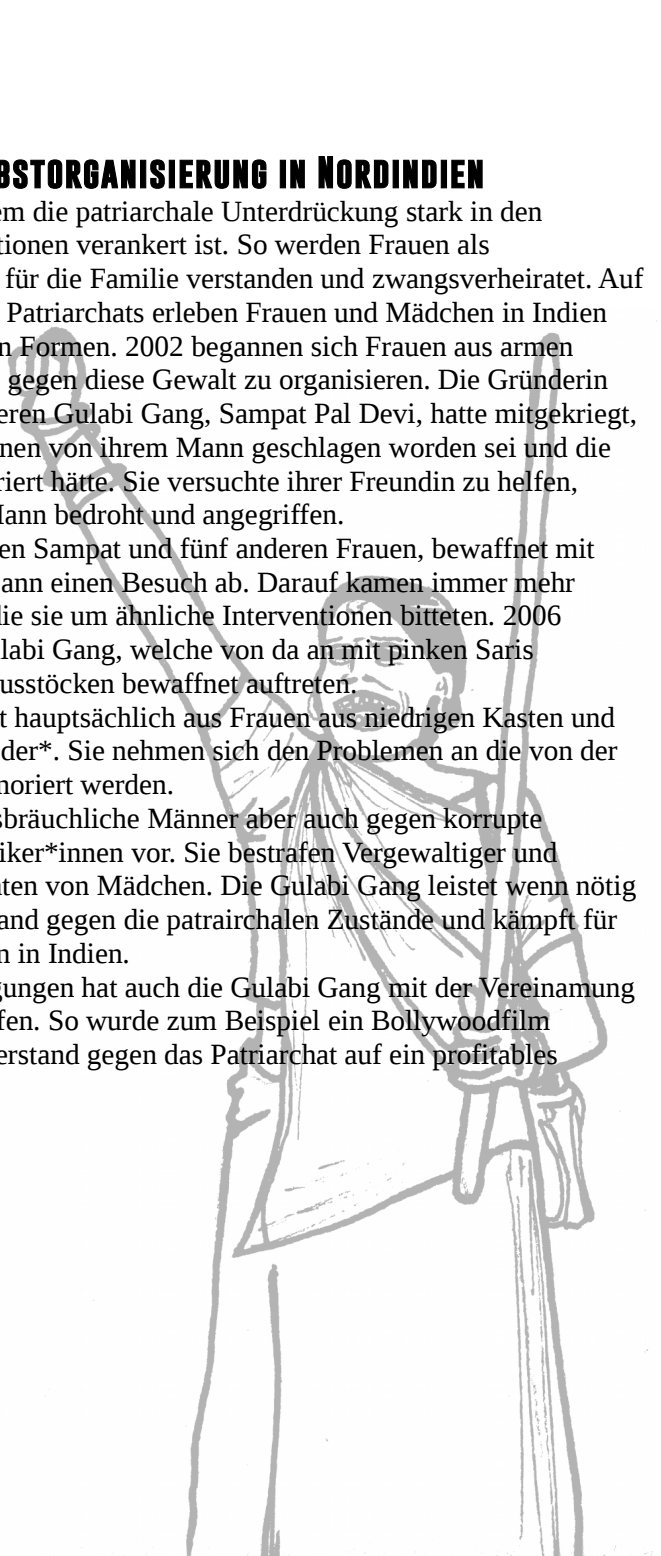
Indien ist ein Land in dem die patriarchale Unterdrückung stark in den gesellschaftlichen Traditionen verankert ist. So werden Frauen als ökonomische Belastung für die Familie verstanden und zwangsverheiratet. Auf Grund dieser Kultur des Patriarchats erleben Frauen und Mädchen in Indien alltäglich Gewalt in allen Formen. 2002 begannen sich Frauen aus armen Regionen in Nordindien gegen diese Gewalt zu organisieren. Die Gründerin und Anführerin der späteren Gulabi Gang, Sampat Pal Devi, hatte mitgekriegt, dass eine ihrer Freundinnen von ihrem Mann geschlagen worden sei und die Polizei den Vorfall ignoriert hätte. Sie versuchte ihrer Freundin zu helfen, wurde aber von deren Mann bedroht und angegriffen.

Am nächsten Tag statteten Sampat und fünf anderen Frauen, bewaffnet mit Bambusstöcken, dem Mann einen Besuch ab. Darauf kamen immer mehr Frauen auf Sampat zu, die sie um ähnliche Interventionen bitteten. 2006 gründete Sampat die Gulabi Gang, welche von da an mit pinken Saris bekleidet und mit Bambusstöcken bewaffnet auftreten.

Die Gulabi Gang besteht hauptsächlich aus Frauen aus niedrigen Kasten und hat fast 100'000 Mitglieder*. Sie nehmen sich den Problemen an die von der Politik und der Justiz ignoriert werden.

So gehen sie gegen missbräuchliche Männer aber auch gegen korrupte Polizist*innen und Politiker*innen vor. Sie bestrafen Vergewaltiger und verhindern Zwangsheiraten von Mädchen. Die Gulabi Gang leistet wenn nötig auch militanten Widerstand gegen die patriarchalen Zustände und kämpft für die Befreiung der Frauen in Indien.

Wie viele andere Bewegungen hat auch die Gulabi Gang mit der Vereinamung durchs Kapital zu kämpfen. So wurde zum Beispiel ein Bollywoodfilm produziert, der den Widerstand gegen das Patriarchat auf ein profitables Spektakel reduziert hat.



ROJAVA – DEMOKRATISCHER WANDEL IM MITTLEREN OSTEN

Am 19. Juli 2012 umstellen Volksmilizen die Büros und Kasernen der syrischen Regierung und Armee in der Stadt Kobanê und zwingen sie zum Rückzug. Die Revolution von Rojava beginnt. Inmitten der Wirren des syrischen Bürgerkriegs schaffen kurdische, arabische und assyrische Revolutionär*innen eine Selbstverwaltung aus Kommunen und Volksräten, und bauen bewaffnete Milizen auf, um die autonomen Kantone Cizîre, Efrîn und Kobanê gegen verschiedene reaktionäre und faschistische Gegner, und später auch gegen die Armeen Assads und Erdogans, zu verteidigen. Diese Guerillaeinheiten, die YPG und YPJ, haben sich als einzige Kraft im Mittleren Osten wirksam gegen den IS zur Wehr gesetzt und es geschafft, ihm empfindliche Verluste zuzufügen.

Mittlerweile hat sich die Revolution über das mehrheitlich kurdische Rojava hinaus verbreitet. Die Kantone sind Teil der Nordsyrischen Föderation geworden, deren politischer Arm das Prinzip der autonomen Selbstverwaltung für alle Regionen Syriens vorschlägt. Auch die Region Şengal im jesidischen Irak hat eine autonome Räteverwaltung und eine bewaffnete Verteidigung aufgebaut.



Rojava ist gegründet auf der Idee des Demokratischen Konföderalismus. Dessen Grundprinzipien sind direkte Demokratie, Ökologie, Feminismus und die Ablehnung des Nationalstaats zugunsten eines freien Zusammenschlusses autonomer Kommunen. In der Praxis bedeutet das eigenständige Räte für alle selbstdefinierten Gruppen der Bevölkerung – Jugendliche, Frauen, Arbeiter*innen, Kurd*innen, Araber*innen, Christ*innen, Muslim*innen und so weiter. Diese Philosophie geht zurück auf die Schriften Abdullah Öcalans, den in der Türkei inhaftierten PKK-Vorsitzenden.

Rojava ist keine Utopie. Aber es ist das fortschrittlichste revolutionäre Projekt im Mittleren Osten und vielleicht auf der ganzen Welt. Aufgrund von einer schlechten Informationslage und exzessiver Propaganda aller Akteur*innen im syrischen Krieg stehen weltweit viele Linke den Vorgängen in Rojava skeptisch bis gleichgültig gegenüber. Eine starke und reflektierte internationale Solidarität mit den konföderalistischen Revolutionär*innen im Mittleren Osten ist aber unerlässlich, damit sie sich gegen staatliche, autoritäre und neoliberale Kräfte durchsetzen können.



MASSENBEWEGUNGEN IM POSTKOLONIALEN AFRIKA

Seit Jahrhunderten werden überall auf dem Kontinent ohne Unterbrechung Kämpfe für Autonomie und gegen den Kolonialismus geführt. Die Aufstände in Tunesien 2010 und Ägypten 2011 beeinflussten hunderttausende vor allem junge Menschen und dienten als Inspiration für neue Massenbewegungen in der DR Kongo, Burkina Faso und Burundi.

Burkina Faso:

Als Präsident Compaoré die Verfassung ändern wollte, um nach 27 Jahren an der Macht eine weitere Amtszeit antreten zu können, begannen im Oktober 2014 in mehreren Städten Massenproteste mit hunderttausenden Beteiligten, die seinen Rücktritt und freie Wahlen forderten. Sie erreichten ihren Höhepunkt am 30. Oktober. Compaoré floh schließlich nach Côte d'Ivoire und gab seinen Rücktritt bekannt. 2015 versuchten ihm loyale Militärs einen Putsch, scheiterten jedoch. Seit dem Aufstand und neuen Wahlen, die 2015 stattfanden, wurden neue Ermittlungen zum Tod des sozialistischen Präsidenten Thomas Sankara, den Compaoré 1987 aus dem Amt geputscht und möglicherweise ermordet hatte, angestellt.

Burundi:

Die Bekanntmachung des Präsidenten Nkurunziza, er wolle für eine dritte Amtszeit kandidieren, führte 2015 zu landesweiten Protesten. Die Regierung reagierte mit Niederschlagung der Demonstrationen, Massenverhaftungen, Zensur, Entführung, Folter und Ermordung Oppositioneller. Bis Ende des Jahres waren über 100 000 Menschen aus Burundi geflüchtet. Nkurunziza regiert weiterhin.

Südafrika:

Im September 2016 beginnen an der Universität Witwatersrand in Johannesburg erneut Proteste gegen höhere Studiengebühren, nach dem 2015 erfolgreich Erhöhungen verhindert wurden. Die Polizei versucht, gewaltsam den Widerstand niederzuschlagen. Die Demonstrationen gehen weiter.

Äthiopien:

Nach einem Aufruf oppositioneller Gruppen nehmen am 5. August 2016 Hunderttausende an Demonstrationen gegen Repression, staatliche Enteignungen und Polizeistaat teil. Die Proteste finden in verschiedenen Regionen statt, der Staat reagiert mit Massenverhaftungen und lässt auf die Demonstrant*innen schießen. Bislang über 500 Tote.

Kongo, DR:

Zu Ende seiner letzten legalen Amtszeit protestieren Zehntausende in verschiedenen Städten gegen Präsident Kabila, da er die angesetzten Wahlen nicht stattfinden ließ. Jugendgruppen errichteten Barrikaden gegen Polizei und Militär, welche Dutzende erschießen und Hunderte verhafteten. Unbekannte brennen Hauptquartiere der Opposition nieder. Am 23. Dezember einigt sich die Opposition mit Kabila dahingehend, dass er vor Ende 2017 zurücktreten wird.

Nigeria:

Seit den 90ern hat die Bevölkerung im Nigerdelta gewaltfrei Widerstand gegen die Zerstörung des Landes durch den Shell-Konzern und die nigerianische Regierung geleistet. Diese Proteste ließ Shell mit Unterstützung der regierenden Junta blutig niederschlagen, Tausende wurden ermordet, dutzende Ortschaften gebrandschatzt, die Anführer der Bewegung hingerichtet. Teile der Bevölkerung bewaffneten sich in den 2000ern und begannen mit Sabotage- und Guerillaaktionen gegen die Ölindustrie, kaperten Schiffe und Bohrinseln. Einige Ortschaften erklärten sich autonom und schufen Räte und Komitees zur Selbstverwaltung, die bis heute Widerstand gegen die Regierung leisten und Selbstbestimmung für die Gemeinschaften des Nigerdeltas fordern. Nach Jahren der Verhandlungen mit der Regierung kam es 2016 wieder zu einer neuen Welle der Sabotage gegen die Ölindustrie, und zur Gründung neuer militanter Gruppen, was der Industrie und damit dem nigerianischen Staat schwere ökonomische Schäden zufügt.

WIDERSTAND GEGEN STAAT UND MAFIA IN MEXIKO

Seit Jahren gilt Mexiko als eines der gefährlichsten Länder weltweit. Weite Teile des Landes sind unter Kontrolle der Drogenkartelle und weite Teile des Staates sind korrupt und es gibt strukturelle Verbindungen zwischen Staat, Wirtschaft und Drogenmafia. Seit dem Wahlsieg der PRI (Partei der institutionellen Revolution) und der daraufhin einsetzenden Privatisierungswelle, welche nur durch den Pakt mit den Oppositionsparteien PRD & PAN zustande kam, nahmen die Exekutionen und Entführungen nicht wirklich ab. Menschenhandel, Raubabbau von Rohstoffen und Entführungen bringen mittlerweile sogar mehr Geld ein als der Drogenhandel.

So begann sich die Bevölkerung der Bundesstaaten Michoacan und Guerrero selbst zu bewaffnen. Es entstanden eine Vielzahl von bewaffneten Selbstverteidigungsgruppen, welche vom Staat als illegal bezeichnet wurden. Ihr Ziel war es vorerst ihre Nächsten und ihre Umgebung gegen die Drogenmafia zu schützen. Durch den grossen Rückhalt in der Bevölkerung gelang es den Bürgerwehren ihren Einflussbereich kontinuierlich auszubauen. Schnell waren Kleinunternehmen und Grosskonzerne an den Gruppen interessiert und begannen einige von ihnen finanziell zu unterstützen und mit schweren Waffen und Fahrzeugen auszustatten. Waren früher die Drogenkartelle gute Kooperationspartner für die Grosskonzerne, sind es nun zum Teil auch diese Bürgerwehren.

Daneben gibt es jedoch noch viele Gruppen, welche sich nicht kaufen liessen und offen ihre Ablehnung der Staatlichen Strukturen äussern. Sie sind immer wieder Opfer von staatlicher Gewalt und Repression. So befinden sich in Mexiko zurzeit über 400 Menschen in politischer Gefangenschaft, dazu kommen rund 28'000 Menschen welche als „vermisst“ gelten.

Aktuell wurden die Treibstoffpreise per Anfang 2017 um bis zu 20% erhöht. Grund dafür ist die fortschreitende Privatisierung des Erdölsektors.

Diese Preiserhöhung zieht einerseits teurere Transportkosten für die Menschen selbst nach sich, andererseits werden die steigenden Kosten auch direkt auf die Preise von Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs abgewälzt.

In Mexiko, wo weite Teile der Bevölkerung sehr arm sind, hat dieser massive Preisanstieg gewaltige Auswirkungen. Von einem Tag auf den anderen sind viele Menschen existentiell bedroht.

Es bildet sich Widerstand von unten: Läden werden geplündert, Regierungsgebäude besetzt sowie Strassen, Tankstellen und Lagerstätten blockiert. Dadurch soll unter anderem auch Druck auf die Politik ausgeübt werden. Diese behauptet zynisch, die Preise würden langfristig fallen, greifen die Reformen erst einmal. Aussagen wie diese kennen wir zur genüge, wurden sie doch schon unzählige Male, gerade auch in Südamerika geäußert. Bewusst ignoriert wird dabei wieder einmal, dass sich von unten getragener, weit abgestützter Protest gebildet hat.



UND WAS NUN?

Aus den verschiedenen Kämpfen weltweit können wir sehr viel lernen. In dieser Broschüre haben wir nur die Möglichkeit ganz kurz auf einzelne Kämpfe einzugehen. Es sind grössere, bekanntere Kämpfe, doch sehr viel bewegt sich auch fern ab der Öffentlichkeit und der bürgerlichen Medien. Quartierorganisation, Solidaritätsarbeit, Kommunen, militante Angriffe, Stadtteilnetzungen, Besetzungen, Basiskomitees, kollektive Wohnformen, autonome Schulen usw. An vielen Orten weltweit wird versucht sich selber zu organisieren. Diese Kämpfe beginnen manchmal sehr banal, Probleme welche der Staat und Wirtschaft produziert und nicht angehen will oder kann werden in die eigenen Hände genommen. Die Menschen ermächtigen sich und beginnen Probleme gemeinschaftlich anzugehen.

Die beste Solidarität und Unterstützung für jede emanzipatorische kämpfenden Bewegungen ist es, wenn wir auch dort wo wir leben beginnen uns gemeinsam zu organisieren, gemeinschaftlich zu handeln und kämpfen.

Gerade hier in der Schweiz, in einem Land, welches massiv von der globalen Ausbeutung profitierte und profitiert, ist die Verantwortung gegen den Kapitalismus und die Unterdrückung zu kämpfen umso grösser! Wir haben einerseits die Ausbeutung durch die hier ansässigen Firmen, bei denen wir gezwungen sind unsere Arbeitskraft zu verkaufen. Wir haben hier mit der Vermarktung aller Lebensbereiche zu kämpfen, ob Wissenschaft, Freundschaft, Nahrung, Liebe, Sexualität, gesellschaftliche Stellung usw. alles wird der Logik des Kapitalismus unterworfen und aus allem wird versucht Profit zu schlagen. Andererseits sind wir durch unseren Geburtsort auch in einer privilegierten Stellung, wir können reisen wohin wir wollen, wir haben mehr als genügend Geld um über die Runden zu kommen, wir können uns relativ frei informieren, haben einen kritischen Journalismus, können die Sprache sprechen die wir wollen, haben nahezu keine Korruption in den Behörden, finden ohne grössere Schwierigkeiten Orte für Lohnarbeit usw.


All die Privilegien führen jedoch nicht zu einem gesteigerten Kampfeswille. Viel eher steigt dadurch auch die Angst vor dem Abstieg, vor dem Ausschluss aus der Gesellschaft. Die Angst vor Jobverlust und die Konkurrenz auf der Arbeit sind allgegenwärtig und bereiten vielen Menschen hier immer mehr Mühe. Dies führt vermehrt zu Burn-Outs, Depressionen und auch Selbsttötungen. Dies ist bester Nährboden für reaktionäre Entwicklungen, so wird Angst vor Fremden geschürt, sich gegenseitig gemobbt, gesellschaftliche Spaltungen erzeugt und vorangetrieben (alt gegen jung, Migrant*in gegen Schweizer*in, Frau gegen Mann). Dies können wir momentan auch hier beobachten. Parteien wie die AFD, Front National oder auch die SVP gewinnen mehr und mehr Stimmen und werden immer einflussreicher.

Es ist höchste Zeit auch hier etwas gegen die ganze Scheisse zu unternehmen. Immer wieder flammen kleinere Kämpfe auf: Menschen wehren sich gegen die Auslagerung ihrer Arbeitsplätze, organisieren Fluchthilfe für Migrierende, setzen sich gegen die Zerstörung der Umwelt ein oder gehen gegen Diskriminierung im Alltag vor. Helfen wir mit, bringen wir uns ein, organisieren wir uns und entwickeln wir unsere eigenen Kämpfe!



...und natürlich kann geschossen werden!





Anlässlich der anstehenden Proteste gegen die Gipfeltreffen WEF und G20, dem transnationalen Frauenstreik am 8. März und dem 1. Mai beschäftigen wir uns mit Kämpfen auf der ganzen Welt.

Wir wollen über Kämpfe informieren, von ihnen lernen und uns vernetzen.

Wichtig bleibt dabei:

Auch hier müssen wir kämpfen!

UNITE GLOBAL STRUGGLES

